



Interviews

Datum: 04. April 2023

Anton Trojanowski im Gespräch mit Moritz Küpper

Moritz Küpper: Gestern gab es erste Neuigkeiten von Evan Gershkovich, dem Reporter des Wall Street Journal, der vor fast einer Woche, am vergangenen Mittwoch, in Jekaterinburg in Russland festgenommen wurde. Polina Ivanova, Korrespondentin der Financial Times, hat sie bei Twitter verbreitet. Demnach habe Gershkovich Gefängniskleidung erhalten. Er habe auch die Gefängnisbibliothek nutzen können und er habe Witze gemacht.

Die Moskauer Behörden werfen dem Journalisten Spionage vor und erließen Haftbefehl. Der Mann sei auf frischer Tat ertappt worden, als er im Auftrag der US-Seite „Informationen über ein Unternehmen des militärisch-industriellen Komplexes gesammelt haben soll, die ein Staatsgeheimnis darstellen.“ Soweit diese Darstellung.

Das Wall Street Journal selbst teilte mit, man sei ebenfalls „Tief besorgt um die Sicherheit.“ Bei einer Verurteilung drohen bis zu 20 Jahren Haft.

Es ist wohl eine neue Dimension in diesem Krieg. Gershkovich ist der erste Journalist nach Ende des Kalten Krieges, der wegen Spionage festgenommen wurde.

Am Telefon ist nun Anton Trojanowski, Leiter des Moskauer Büros der New York Times. Er kennt Gershkovich aus der gemeinsamen Zeit in Moskau. – Guten Morgen!

Anton Trojanowski: Guten Morgen.

Küpper: Herr Trojanowski, was ist die Botschaft hinter dieser Festnahme?

Trojanowski: Es ist eine Botschaft an die USA, dass Russland bereit ist, weiter in diesem Konflikt, den Putin als existenziell - für jedenfalls seine

Deutschlandfunk

Ein Programm von Deutschlandradio

Raderberggürtel 40

50968 Köln

Fragen und Anmerkungen an: hoererservice@deutschlandradio.de

Macht - sieht, zu eskalieren. Es ist eine Botschaft an uns alle Journalisten, dass wir überhaupt nicht in Sicherheit sind, wenn wir in Russland arbeiten wollen. Und es ist, glaube ich, wirklich eine Botschaft an die ganze Welt, dass der globale Konflikt um die Pressefreiheit jetzt auch, wie Sie selbst sagen, glaube ich, in einer neuen Dimension ist, wenn wirklich jemand, der einfach seine Arbeit macht, eine Arbeit, die ganz wichtig ist für uns alle, einfach so festgenommen werden kann.

Küpper: Sie arbeiten seit gut einem Jahr von Berlin aus, aber auch Ihre Zeitung, die New York Times, hatte eigentlich vor, in den letzten Wochen und Monaten wieder Leute, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ins Land zu schicken. Nun nicht mehr?

Trojanowski: Genau! Eine Kollegin von mir, Valerie Hopkins, hat auch sehr viel in den letzten Monaten von Russland aus berichtet. Wie Evan Gershkovich ist sie ganz offiziell vom Außenministerium in Russland akkreditiert gewesen, wie auch deutsche Journalisten, wie Sie wissen, die immer noch da sind. Jetzt muss man die Risiken noch mal einschätzen und ich fürchte, dass dieser Fall dazu führen wird, dass wir noch weniger Informationen aus Russland erhalten werden.

Küpper: Bislang waren westliche Medien, auch ausländische Medien generell in Russland recht frei. Warum nun nicht mehr?

Trojanowski: Bis hin zum Krieg war es wirklich so, dass die Angriffe auf Journalisten, von denen wir immer wieder aus Russland gehört haben, wirklich gegen die russischen Journalisten, die im Land gearbeitet haben, gerichtet waren. Ausländische Journalisten konnten sich in der Tat recht frei bewegen und wurden vom Außenministerium akkreditiert. Das war auch der Fall nach dem Krieg, auch nach dem Zensurgesetz vom März 2022. Es waren wirklich fast nur russische Journalisten, die davon durch die Behörden betroffen waren. Jetzt ist es aber klar, es richtet sich gegen alle Journalisten.

Küpper: Warum ist das jetzt so? Was hat sich verändert?

Trojanowski: Da können wir, ehrlich gesagt, nur spekulieren. Aber ich glaube, erstens muss man sagen, das ist klar eine Entscheidung von Wladimir Putin selbst gewesen, den Evan so als Geisel zu nehmen. Wir haben zwei Stunden, nachdem die Verhaftung vom FSB-Geheimdienst bekannt geworden war, direkt von Dmitri Peskow, dem Kreml-Sprecher, in seiner Pressekonferenz gehört, der gesagt hat, Evan sei auf frischer Tat ertappt worden, was der Kreml normalerweise in solchen Fällen nicht sagt. Es gibt hier klar die Botschaft, das hat Putin selbst entschieden.

Ich glaube, er hat das entschieden, um der Welt zu zeigen, er ist hier bereit zu eskalieren. Er will, dass die Welt, der Westen, die USA und, ich glaube, auch wir in Deutschland Angst haben in diesem Moment.

Küpper: Sie kennen ihn. Warum hat es Evan Gershkovich getroffen?

Trojanowski: Es hätte alle treffen können. Es hätte mich treffen können, wenn ich in Russland gewesen wäre. Es hätte leider auch vielleicht deutsche Kollegen treffen können. Er war da und er war einer der wenigen, die da waren, einer der ganz wenigen Amerikaner, die da waren. Wie Sie wissen, ist Amerika jetzt gerade Feind Nummer eins für den Kreml in diesem Narrativ von einem globalen Konflikt, von dem Wladimir Putin immer wieder spricht. Und ein amerikanischer Gefangener ist auch eine sehr wertvolle Sache jetzt für den Kreml, wo wir auch über eventuelle Gefangenenaustausche sprechen.

Küpper: Die Organisation Reporter ohne Grenzen spricht von einer staatlichen Geiselnahme. Das Ganze komme einer staatlichen Geiselnahme gleich. Sehen Sie das auch so?

Trojanowski: Ja! Als Journalist versuche ich immer wieder, meine Worte ganz vorsichtig zu wählen, aber ich muss sagen, ja, das ist eine Geiselnahme. Der Evan hat seine Arbeit gemacht, eine unglaublich wichtige Arbeit, die wir jetzt alle brauchen, gerade in diesen Kriegszeiten, einfach zu verstehen, was da passiert. Er ist wie kaum ein anderer Journalist so viel durchs Land gereist im letzten Jahr. Er hat so viele Geschichten geschrieben über die Stimmung im Land, über die Wagner-Gruppe zum Beispiel von Jewgeni Prigoschin, der uns alle anderen Journalisten informiert hat und uns geholfen hat zu verstehen, was da passiert.

Küpper: Das fällt jetzt weg. – Wird Russland damit zur Blackbox für uns alle?

Trojanowski: Immer wieder! Das habe ich auch hier zum Beispiel in Berlin in der letzten Zeit von russischen Journalisten gehört, die hier in Berlin im Exil arbeiten. Sie sagen, für sie sind ausländische Korrespondenten, die noch in Russland arbeiten, fast mit die einzige unabhängige Quelle von dem, was dort passiert. Evan war vor kurzem an der Grenze Russlands, in Pskow im Westen dort, und hat einen sehr, sehr tollen Bericht darüber verfasst, wie gerade die Stimmung da ist, um irgendwie ein bisschen zu erklären, warum ist es so, dass so viele Russen gerade jetzt den Krieg unterstützen. Er hat so schöne Berichte, ich erinnere mich, noch letzten Sommer aus Moskau geschrieben, wo wir alle, die nicht da waren, uns immer wieder gefragt haben, warum gibt es nicht mehr Russen, die jetzt dagegen sind. Er hat uns das erklärt und ich fürchte, jetzt wird es noch schwieriger sein für uns alle, diese Fragen zu beantworten.

Küpper: Was bedeutet das für die Zukunft?

Trojanowski: Es bedeutet, dass wir einander weniger verstehen. Dafür brauchen wir ja, wenn ich das sagen darf, Journalisten und Auslandskorrespondenten, die gegenseitig die Welt erklären, nicht nur Politik, sondern auch die Menschen. Evan hat so viel mit einfachen Menschen gesprochen.

Er hat mit Leuten gesprochen, die für Putin waren oder gegen Putin waren, und auch anderen in der Mitte.

Wir brauchen solche Leute, um die Welt zu verstehen, und da gehen wir immer weiter in dieses nicht verstehen hinein. Das ist gar nicht gut.

Küpper: Noch ganz kurz zum Abschluss. Haben Sie Hoffnung, dass Evan Gershkovich bald freikommt?

Trojanowski: Hoffnung auf jeden Fall und ich weiß, dass die US-Regierung und auch andere Länder sich wirklich dafür einsetzen. Ich hoffe, dass hier in Deutschland man auch versteht, dass das wirklich ein sehr wichtiger Fall ist, der uns alle trifft. Aber es kann auch sehr lange dauern – leider.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.